

## „VATI IST WIEDER DA“

### Soldatenväter nach ihrer Heimkehr von der Front

Teil I

*Helga Spranger*

#### EINLEITUNG

Seit etwa 25 Jahren leite ich tiefenpsychologisch arbeitende Selbsterfahrungsgruppen (SEG); seit etwa 2000 spezielle SEG's, nunmehr die achte, mit betroffenen Männern und Frauen des Zweiten Weltkriegs in der 1. und 2. Generation

Ich bemerkte häufig bei diesen Frauen der Jahrgänge 1936 bis 1945 diffusen Ärger auf ihre Mütter. Jene hatten sich damals redlich bemüht, ihre „Kriegskinder“ durch all die Anforderungen der Kriegs- und Nachkriegsjahre zu bringen. Meistens war es ihnen auch irgendwie gelungen. Diese schienen es nicht zu bedanken. Trotz allen Einsatzes der Mütter zeigte sich nun, Jahrzehnte später, bei den Töchtern eine tief verankerte ungerichtete Enttäuschung, die sich im geschützten therapeutischen Raum- bisweilen in offenem Zorn entlud. Neben den allgemein bekannten neurotischen Foki, z. B. der frühen Parentifizierung, der Pflicht zur Erziehung der jüngeren Geschwister, Unterordnung unter die Brüder die häufig, aber nicht immer älter waren und Hinnahme eines persistierenden Leidens der Mütter, gab es offensichtlich noch etwas, was zunächst unbenennbar blieb.

Welche unbewussten Konflikte der Töchter konnten sich jetzt, nachdem die Mütter verstorben waren, noch offenbaren?

Meine Beobachtungen konnte ich bislang in 8 tiefenpsychologisch arbeitenden Gruppen mit Männern und Frauen der Kriegskindgeneration (s.o.) überprüfen und differenzieren. Dabei stellte sich heraus, dass neben anderen gewichtigen Schwerpunkten am Ende besondere Foki in der unbewusst über die Mutter geleiteten Vater-Tochter-Beziehung und nicht in der direkten Mutter-Tochter-Beziehung zu suchen und zu finden waren. Nicht nur ein gefallener, sondern auch oder gerade ein zurückgekehrter Vater war offensichtlich häufig der Ausgangspunkt für den Beginn einer belastenden Beziehung zwischen den Frauen. Die Belastungen und Entbehrungen der Söhne mit all ihren spätödipalen Auseinandersetzungen und Zurückstufungen durch die heimgekehrten Väter sind schon häufiger beobachtet, kritisch hinterfragt und beschrieben worden. Beide Kinder-Geschlechter haben auf die mit falschen Hoffnungen im Vorwege umkränzte Wiederkehr völlig veränderter Väter, Brüder Großväter und Onkel unterschiedlich mit großen seelischen Turbulenzen reagiert.

Längst nicht alle Familien hatten sich zu Hitler bekannt aber doch sehr viele, zumal das System Hitler stringent vorbereitet worden war.

Ich möchte hier versuchen, die zugrunde liegenden familialen Verstrickungen aller Familienmitglieder, soweit sie durch die heimgekehrten Soldaten auf dem Hintergrund ihrer seelischen Veränderungen durch Kriegseinwirkungen verursacht worden waren, im Ansatz aufzuzeigen, weil sich derzeit in der deutschen Geschichte wieder deutsche Soldaten in

Kriegshandlungen stehen. Dabei beziehe ich mich ausdrücklich auf meine frühere Arbeit: „Das Amfortas-Syndrom“ zur Frage der Interdependenz und Spätfolgen von Wirkungen in und nach Kriegstraumatisierungen bei Müttern mit ihren Kindern.

Man muss sich dazu sowohl die politisch-geistige Ausgangssituation bei Frauen und Männern aber auch bei den älteren, vor 1939 geborenen Kindern vergegenwärtigen.

---

## POLITISCHE POSITIONIERUNG VON FRAUEN

Wir sind heute eher geneigt, deutschen Frauen in der Nazizeit und besonders in den Kriegswirren nur die Opferrollen zuzuordnen. Das ist falsch. Zur kurzen Veranschaulichung dessen, was ich meine, zitiere ich aus dem von Henrik Eberle herausgegebenen Buch „Briefe an Hitler“ aus einigen von Frauen geschriebenen Briefen an ihn aus den Jahren 1930 /32.

*...Und nun, Adolf Hitler, Führer der deutschen Freiheitsbewegung, wenn Sie eine Frau missen an einem Platz der Tat und Fürsorge, so dürfen Sie mich rufen, ich bin bereit. Was gilt das Vater, Mutter, Elternhaus, wenn das Vaterland ruft. Ich würde meinen höchsten Lebenszweck und innigsten Wunsch erreicht haben, dem so geliebten Vaterland dienen zu dürfen. Heil! Adolf Hitler Heil!*

*Ihre Elsa Walter  
Geboren in Karlsruhe in Baden  
6. September 1898  
Weihnachten 1930*

*...Die Frauenschaft der Ortsgruppe Dieringhausen- Vollmershasuen entbietet dem Führer unserer herrlichen Bewegung zu Weihnachten, dem Fest der deutschen Familie, in treuem Gedenken aufrichtige Grüße.  
Vertrauensvoll folgen wir deutschen Frauen dem Hakenkreuzbanner. Es wird uns führen-  
heraus aus dem Dunkel und voran und hinauf und hindurch“*

*Heil!  
Im Namen der Frauenschaft  
Der Ortsgruppe Dieringhausen-Vollmershasuen  
Die Führerin  
Frau Elisabeth Kritzler*

*...„Ihnen, dem großen Führer der größten deutschen Freiheitbewegung aller Zeiten senden deutsche Mädchen des Rheinlandes ihren Gruß. Im festen Glauben an Sie und das erwachende Nationalgefühl des ganzen deutschen Volkes glauben wir an das Befreiungsjahr 1932  
Unserm großen Befreiungsführer deutschen Gruß und ein kräftiges „Heil““*

*Marga P.  
Dürwiß  
Kreis Jühlich (Rhld)*

Wie allgemein bekannt ist, haben sich Frauen freiwillig zum Sanitätsdienst an der Front gemeldet, sind ebenso wie Frauen in der Nachrichtenübermittlung und der Rüstungsindustrie aber auch dienstverpflichtet worden. Sie leisteten u.a. wichtige Propagandaarbeit über die verschiedenen Frauenvereinigungen. Sie mussten sich mit ihrer Arbeit auch „libidinös“ besetzen, um mit der politischen Linie identifiziert bleiben zu können.

## POLITISCHE POSITIONIERUNGEN VON ÄLTEREN KINDERN UND JUGENDLICHEN

Kinder und Jugendliche waren nicht unpolitisch. Sie wurden zu den „Pimpfen“, den „Jungmädeln“, zum „Jungvolk“ und zur „Hitlerjugend“, teils in politischen (NAPOLA) oder allgemeinen Schulen zusammengefasst und stramm auf Linie getrimmt. Wenngleich sie nur eine relativ kurze Zeit unter Hitler politisch indoktriniert wurden, sind doch etliche -auch freiwillig- noch in den letzten Kriegsmonaten genau so wie ihre Väter zu Soldaten geworden und haben die Frontkämpfe miterlebt.

Gegner des Regimes unter den Jugendlichen wurde genau so konsequent observiert, verfolgt und bestraft wie die Erwachsenen.

## POLITISCHE POSITIONIERUNG DER MÄNNER UND DEREN ERLEBEN AN DER FRONT

Kriegsfähige Männer ab dem 18. LJ hatten bei Kriegsbeginn 1939 durchweg Eltern, die gerade den verlorenen Ersten Weltkrieg erlebt hatten. Ihre eigene Persönlichkeitsentwicklung war geprägt durch die inneren Bilder ihrer Eltern, die sie ihnen vermittelt hatten, von Zerstörung, Tod, den nachfolgenden Hungerjahren und Inflation. So waren viele von ihnen wohl aufgrund der persönlichen Situation und der Versailler „Friedens- Schmach“ nach dem Ersten Weltkrieg einer sogenannten Befreiung aus dieser Schmach durch Hitler nicht abgeneigt.

Hitler hatte, fußend auf Gesetzen zum Kriegsverrat von 1872 schon 1934! vorsorglich eine Umarbeitung und Verschärfung dieses Gesetzestextes vorgenommen. Am 1. November 1939, also 2 Monate nach Hitlers Einmarsch in Polen, und dann am 31. März 1943 noch nach dem Fall von Stalingrad(!) verschärfte er es wiederum und erklärte eine nochmalige Erweiterung des Strafmaßes für zulässig: „wenn der regelrechte Strafraum nach gesundem Volksempfinden nicht ausreicht“

*„Damit waren die angeklagten Soldaten der Willkür des Kriegsrichters, beziehungsweise des Kommandeur der Wehrmacht, der als Gerichtsherr fungierte, noch mehr als bislang ausgeliefert“<sup>1</sup>*

### GLIEDERUNG DES MILITÄRSTRAFGESETZBUCHES:

Erster Abschnitt:	Kriegsverrat
Zweiter Abschnitt	Gefährdung der Kriegsmacht im Felde
Dritter Abschnitt	Unerlaubte Entfernung und Fahnenflucht
Vierter Abschnitt	Selbstverstümmelung und Dienstentziehung durch Täuschung
Fünfter Abschnitt	Dienstplichtverletzung aus Furcht, Feigheit

---

<sup>1</sup> W. Wette/ D. Vogel „Das Letzte Tabu“ bpb S. 20 ff 2007

Sechster Abschnitt	Strafbare Handlungen gegen die Pflichten der militärischen Unterordnung
Siebenter Abschnitt	Missbrauch der Dienstgewalt
Achter Abschnitt	Widerrechtliche Handlungen im Felde gegen Personen oder deren Eigentum
Neunter Abschnitt	Andere widerrechtlichen Handlungen gegen das Eigentum
Zehnter Abschnitt	Verletzung der Dienstpflicht bei Ausführung besonderer Dienstverrichtungen
Elfter Abschnitt	sonstige Handlungen gegen die militärische <sup>2</sup> Ordnung

Zu den mit dem Tode zu bestrafenden Taten gehörten z. B. freundliches Umgehen mit Gefangenen, Verweigerung des Befehls, ein Dorf anzuzünden, Brot an die hungernde Feindbevölkerung zu geben, Briefe von Angehörigen heimlich an Gefangene weiter zu leiten und vieles mehr, was dem normalen Anstand eines Zivilisten selbstverständlich vorkommt.

Neben diesen Gesetzesregelungen zum staatlich juristisch anempfohlenen Morden schuf Himmler eine gegenläufige Anordnung. Er erlies den sog. Zeugungsbefehl auch schon vorausschauend 1939!

Aus einem (nicht veröffentlichten) „Befehl“ des Reichsführers der SS und Chefs der deutschen Polizei im Reichsministerium des Inneren. Heinrich Himmler<sup>3</sup>, vom 28. Oktober 1939:

„Jeder Krieg ist ein Aderlass des besten Blutes. Mancher Sieg der Waffen war für ein Volk zugleich eine vernichtende Niederlage seiner Lebenskraft und seines Blutes. Hierbei ist der leider notwendige Tod der besten Männer, so bedauernswert er ist, noch nicht das Schlimmste. Viel schlimmer ist das Fehlen der während des Krieges von den Lebenden und der nach dem Krieg von den Toten nicht gezeugten Kinder.“

{:::}

Über die Grenzen vielleicht sonst notwendiger bürgerlicher Gesetze und Gewohnheiten hinaus wird es auch außerhalb der Ehe für deutsche Frauen und Mädels guten Blutes eine hohe Aufgabe sein können, nicht aus Leichtsinne, sondern in tiefstem sittlichen Ernst Mütter der Kinder ins Feld ziehender Soldaten zu werden, das Schicksal allein weiß, ob sie heimkehren oder für Deutschland fallen.

Auch für Männer und Frauen, deren Platz durch Befehl des Staates in der Heimat ist, gilt gerade in dieser Zeit die heilige Verpflichtung, wiederum Väter und Mütter von Kindern zu werden.

Niemals wollen wir vergessen, dass der Sieg des Schwertes und das vergossene Blut unsere Soldaten ohne Sinn wären, wenn nicht der Sieg des Kindes und das Besiedeln des neuen Bodens folgen würden.

Im vergangenen Krieg hat mancher Soldat aus Verantwortungsbewusstsein, um seine Frau, wenn sie wieder ein Kind mehr hatte, nicht nach seinem Tode in Sorge und Not zurücklassen zu müssen, sich entschlossen, während des Krieges keine weiteren

---

<sup>2</sup> Ebenda S. 20

<sup>3</sup> Nobert Westenrieder Deutsche Frauen und Mädchen“ Vom Alltagsleben 1933-1945 Düsseldorf (Droste

Kinder zu erzeugen. Diese Bedenken und Besorgnisse baucht ihr SS-Leute nicht zu haben“

In diesem Zusammenhang unterlagen die Frontsoldaten strengsten Reglementierungen und disziplinarischen Vorschriften. Das ideologische Gegensatzpaar: hie heilige (Mutterkreuz)-Mütter, dort organisierte Hurenschaft, bestimmte die soldatischen intergeschlechtlichen Umgangsformen. Die Sexualität konnte und sollte nicht unterdrückt werden. In beiden Fällen hätte sie, unbeobachtet, zur eingeschränkten Kampfbereitschaft der Männer führen können so z. B. über das diffuse Ausbreiten von Geschlechtskrankheiten. Bordelle standen unter strengster Aufsicht. Wurden sie von Soldaten aufgesucht, musste die sich anschließend penibelsten genitalen Reinigungen unterziehen. Dies galt sowohl im WWI wie auch im WWII sowohl in der Deutschen wie auch in anderen kämpfenden Nationen. Penicillin war erst ab 1942 und da auch nur an der Alliierten Westfront zu haben.

#### WAHRNEHMUNG DER MILITÄR-UND KRIEGSSPHÄRE DES SOLDATEN AN DER FRONT

Wie im Ersten Weltkrieg fanden sich die Soldaten auch im Zweiten Weltkrieg gruppenpsychodynamisch betrachtet als Masse wieder, die sich in gegenseitiger Identifikation mit dem Führer verbunden hatte oder schon vor dem Krieg zwangsweise verbunden worden war. Gleichzeitig spielten sich zerstörerische und selbstzerstörerische Prozesse in eben dieser Masse ab. Begeisterung, Moral, Aggression aber auch Hunger und seelische Not wurden unbewusst, solange es ging, über die Identifikation mit dem Führer und seinen Zielen assimiliert. Durch seine ÜBER-ICH Potenz markierte sich die besondere Moral, der sich die Mitglieder der Masse anschlossen, wenn sie nicht selbst vernichtet werden wollten. Die Entstehung von andersdenkenden auch emotionalen empfindenden Untergruppen konnten sehr schnell durch die übergeordneten Dienstgrade gebrochen werden, wenn die Ziele nicht mit der vorgegeben Zielrichtung übereinstimmte. Einzelgänger waren machtlos.

Es waren vor allem junge Soldaten, der unteren Dienstgrade die an den vordersten Frontlinien eingesetzt wurden. Sie waren wenig ausgebildet im Kriegshandwerk und hinterließen, wenn sie noch vor dem Einrücken an die Front in einer Schnelltrauung (s. Himmler) ihre Freundin geheiratet hatten, womöglich eine junge Witwe mit kleinen Kindern.

#### SOMATO-PSYCHISCHER ZUSTAND DER SOLDATEN

Besonders an der späteren Ostfront brach bald die medizinische Versorgung zusammen. Weder der Nachschub von Nahrung und Medikamenten zur Versorgung der Soldaten noch der Rücktransport Schwerverwundeter konnte aufrecht erhalten werden. Auch die operative Versorgung der Verwundeten mit inneren Verletzungen, die mindestens 2 ½ Stunden in Anspruch nahm, konnte sie zum Schluss nicht mehr durchgeführt werden. Bei der desorganisierten Lage, wurde für anderen Soldaten mit leichteren Verletzungen der Vorrang gegeben. Letztere wurden notdürftig versorgt und konnten möglicherweise wieder kampffähig gemacht werden. Soldaten mit inneren Verletzungen wurden zur Seite gelegt und sich selbst überlassen oder ließen sich sogar von den eigenen Kameraden erschießen, um nicht dem Feind in die Hände zu fallen. Ärzte mussten an der Front Selektion betreiben!



militärischer Landkarte. Seine Zeichnung konnte von „seinem verwundeten Kommandeur“ (R. Witzke) noch ausgeflogen werden und gelangte so zu seiner Frau. Kurze Zeit später wurde Kurt Reuber gefangen genommen. Im Gefangenenlager malte er eine zweite Madonna: Die Lager-Madonna. Am 20. Januar 1943 verstarb er im Lager.

Die „Madonna von Stalingrad“ hängt jetzt im Original in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche/ Berlin, eine Kopie in der Kathedrale von Coventry.

---

## HEIMKEHR

Es ist schwer zu beschreiben, in welchem Umfang sich das Selbstbild des einzelnen Heimkehrers nach dem katastrophalen Kriegsende regeneriert hatte als er wieder auf seine Familie traf. Diese Qualität hängt von zu vielen individuellen Resilienzfaktoren ab, z. B. auch seiner ideologisch-geistigen Einbettung und auch seiner Fähigkeit, angeordnete Kriegsregeln (s.o.) umgangen zu haben.

Nach seiner Rückkehr entsprach der Soldat nicht mehr seinem eigenen Schönheitsideal. Im Gegenteil, seine Uniform, so er sie noch trug, war inzwischen verfemt, sogar hochgefährlich und u. U. totbringend. Sein Körper hatte viel von der ursprünglichen Elastizität eingebüßt. Vielleicht trug er sichtbare oder unsichtbare Zeichen einer Erkrankung in sich. Zerstörend wirkte auch die ideologisch-geistige Implosion. Von der Front zurück, traf er dazu auf die heimatliche Katastrophe und seine häufig schwer traumatisierten Frauen und Kinder.

Die Heimkehrer suchten dennoch keine Vorhaltungen und tiefgreifenden politischen Auseinandersetzungen über ihre letzten Frontjahre, sondern irgendwie Tröstung und Halt unter ihren Füßen und aus der tiefen Regression heraus nach kräftiger narzisstischer Zufuhr. Die zu erhalten, garantierte am ehesten eine pflegende Mutter-Kind-ähnliche Zweierbeziehung. Hohe unbewusste und unreflektierte Erwartungen an die Familie steuerten die Interaktion eines Heimkehrers. Das konnte sogar so weit gehen, dass die Männer auf ihren ausschließlichen Ansprüchen auf zwischenmenschlicher Wiedergutmachung bestanden. Sie missachteten die Bedürfnisse der anderen Familienmitglieder. Viele waren überhaupt nicht fähig, sich auf die aktuellen Erfordernisse einzustellen. Dazu hätten sie über eine ausreichende somatopsychische Ausgewogenheit verfügen müssen, die sie nicht hatten.

---

Nach ihrer Rückkehr in ihre Familien offenbarten sich besonders unbewusste Wiederholungszwänge, die sich aus dem Erleben aus ihrer Frontzeit speisten und einer realen Betrachtungsweise nicht zugängliche waren. Ritualisierte Wiederholungen von Gefühlen, Gedanken und Handlungen als Ausdruck eines posttraumatischen Stresssyndroms. Keiner der Soldaten wurde aber damals psychotherapeutisch behandelt, wie es den Soldaten heute zumindest angeboten wird.

Die Männer mussten, wenn sie es denn wirklich auf sich nehmen wollten, im Alleingang quasi noch einmal ihre eigene Entwicklungsgeschichte durchprüfen, bis sie zur einer angemessenen Integration ihrer kriegerischen Vergangenheit gelangen konnten. Bis dahin mussten sie aber auch „gefüttert“ werden bis der Versuch des selbstständigen Gehens in die Gegenwart gelang. Viele Männer versuchten aber, ihre alte seelische Festigkeit durch ein „Dennoch“ zu erhalten. Sie schlossen sich den alten „Kameraden“ wieder an und pflegten die Tradition.

In dieser Zeitspanne lag der hauptsächlichste Zusammenprall der Familienmitglieder. Jedes Mitglied hatte inzwischen eine eigene Vergangenheit und konnte sich nur schwer auf die unendlichen Bedürfnisse der Männer und Väter und deren Verhalten einstellen.

Dort, wo Ehefrauen noch vorhanden waren, übernahmen sie in überwiegender Mehrzahl wieder die pflegende Rolle der Mutter-Frauen. Auch aus ihrer politischen Haltung heraus (s.o.) führte das in vielen Familien zu einer Hierarchisierung der Bedürftigkeit der einzelnen Glieder. In der Nachkriegsmangelsituation mussten trotz der Bedürftigkeit der Kinder, diese zugunsten des Vaters verzichten. Er wiederum versuchte, seine Position mithilfe einer mehr oder weniger festen Partnerallianz wieder aufzubauen. Das gelang unterschiedlich gut, aber meist auf Kosten der Kinder, die in der vaterlosen Zeit mit den Müttern inzwischen ihre eigenen Arrangements getroffen hatten. Sowohl von der Vater-, wie auch von der Kindseite, bestanden aneinander im Grunde unterschiedliche Interessen. Die unbewussten Wünsche der Beteiligten gingen womöglich in entgegengesetzte Richtungen. Weder der Vater noch die Kinder waren zunächst in der Lage, die Wünsche der jeweiligen Gegenseite zu erfüllen, weil sie häufig auf die Restitution der individuellen Vorkriegsfamilie herausliefen. Darum gab es immer wieder Konflikte bis zu Schlägereien zwischen den Eltern und auch der Kinder, alles an der Grenze zum „Ungeschehen-machen“, beim Versuch, die Trennungszeit einfach „weg“ zu machen.

Dazwischen standen die Mütter. Sie wollten vermitteln, wünschten sich aber auch einen reifen Mann, der als Sexualpartner für sie wieder begehrenswert wurde und als solcher zur Verfügung stand. Doch die Männer waren dafür damals nicht sehr attraktiv. Hier liegt das große Problem in der Entwicklung der Nachkriegszeit und der weiblichen Emanzipation der Töchter. Die z. T. schwer traumatisierten Frauen wurden von den Männern eher angefragt nach ihren mütterlichen und weniger nach ihren partnerschaftlichen und erotischen Qualitäten. So wurden sie sich selbst zum Problem und für ihre Kinder ein zweifelhaftes Vorbild.

Das Dilemma der Familien lag auf der Hand: Alle waren mehr oder weniger durch den Krieg gezeichnet, aber alle mussten sich eigentlich grundsätzlich auch mit den geistigen und politischen Folgen einer zusammen gebrochenen Ideologie auseinandersetzen.

Selbst wenn alle Soldaten und die Familien in der Heimat nicht traumatisiert gewesen wären, hätten die Familien schon genug zu tun gehabt, sich wieder aufeinander einzulassen und eine neue Form des Zusammenlebens zu finden. Umso erschwerter war dies in einer Bevölkerung von ca. 60 Mio., von denen gut ein Drittel erhebliche Kriegstraumatisierungen erlitten hatte.

In einem persönlichen Gespräch mit Prof. Kernberg (IV/09) über Traumatisierungen von Soldaten, vertrat er die Meinung, dass keine Traumatisierungen erfolgen, solange die „innere Logik der Identifikation“ innerhalb der (Soldaten)-Gruppe erhalten bleibt. Ist dies nicht mehr der Fall, bietet die Masse mit ihren Untergruppen keinen individuellen Schutz mehr – die Identifikation mit ausgeübter Gewalt, Amoral und verinnerlichtem Gewissen betreffend.

Eine wesentliche Rolle spielt dabei die politische Akzeptanz der Kriegsführung innerhalb der Öffentlichkeit. War es ein berechtigter Krieg? Wird das Kriegsgeschehen nicht von der Öffentlichkeit akzeptiert, kann der Bruch der soldatischen Identifikationen während der Kämpfe oder auch nach dem Zusammenbruch derselben eben doch dramatisch verlaufen.

Hier besteht –noch– ein wesentlicher Unterschied zwischen Soldaten des WWII und den Soldaten der heutigen Bundeswehr im Auslandseinsatz. Auch besteht ein Unterschied zwischen den damaligen deutschen und nicht-deutschen Soldaten. Erstere wurden als Unrechtssarmee identifiziert, jene als Helden ausgezeichnet. Auch jene kamen nach Hause, nachdem sie unendliche Dramen miterlebt hatten, mussten sich aber öffentlich nicht der eigenen Kriegsmoral schämen.



Ich möchte noch einmal auf Kernberg zurückkommen: Auch wenn er Kriegstraumatisierungen der Soldaten unter bestimmten Bedingungen ausschließt, muss die Frage erörtert werden, was nach dem Zusammenbruch der Identifikationsbasis in Führerschaft und Gruppe mit Rückkehr der ursprünglich verankerten Moral und Gewissenhaltung geschieht. Kommt es dann womöglich zu einer Deliberation nicht wahrgenommenen oder überwunden geglaubter Traumatisierungen? Oder woher speisten sich die auffallenden Verhaltensmuster vieler Heimkehrer, die sich in einer Häufung von gewalttätigem Verhalten, Rigidität, psychosomatischer Erkrankungen und frühem Tod zeigten.

Der heimkehrende depotenzierte Soldat und die potente Kriegsfrau waren aufeinandergetroffen! Die meisten noch in ihrer narzisstischen Krise. Dazwischen die Kinder, die sich damals noch unbewusst mit dem gefühlt schuldhaften Tun der Väter und Mütter identifizierten. Sie waren damals zu jung, um sich eine eigene moralische Einschätzung zu erarbeiten. Auch darum konnten sie durch ihr Aufbegehren nicht auch noch das letzte Stück Sicherheit, dass sie umgab, riskieren. Nach dem Zweiten WW noch stärker als nach dem Ersten WW kehrten geistig-politisch blockierte, seelisch verstörte und körperlich verletzte Männer heim. Männer, Frauen und Kinder, jeder für sich versuchte sich zu retten, versuchte unbewusst, eine individuelle Historisierung und Umdeutung der eigenen Lebensgeschichte zu erreichen, um wieder in ein inneres Gleichgewicht zu gelangen. Jeder in der Kriegsfamilie musste das tun, weil die damalige Familie nicht mehr die Sehnsucht der Menschen nach einer kompletten und heilen Gemeinschaft erfüllte und die Utopie von einem beschützten Leben in ihr zerborsten war.

## LITERATURVERZEICHNIS

**Eberle, Henrik** (Hrsg.) *Briefe an Hitler*, Lübbe 2007

**Wette, Wolfram; Vogel, Detlef**; Hrsg. *Das letzte Tabu*; bpb Bundeszentrale für politische Bildung  
Schriftenreihe Band 685

**Deutsches Hygiene-Museum**; *Krieg und Medizin*, Wallstein / 2009 (Begleitbuch zur derzeit laufenden  
Englisch / deutschen Ausstellung)

**Loch, Ulrike**; *Sexualisierte Gewalt in Kriegs und Nachkriegskindheiten*; Verlag Barbara Budrich 2006

**Kramer, Helmut; Wette, Wolfram**; *Recht ist, was den Waffen nützt; Justiz und Pazifismus im  
20. Jahrhundert*; Aufbau-Verlag 2004

**Ustorf, Anne-Ev**; *Wir Kinder der Kriegskinder; Die Generation im Schatten des Zeiten Weltkriegs*, Herder  
2008

---

## ANHANG

### DEUTSCHE SOLDATENEIDE <sup>4</sup>

Reichswehreid vom 14. August 1919:

„Ich schwöre Treue der Reichsverfassung und gelobe, dass ich als tapferer Soldat das Deutsche Reich und seine gesetzmäßigen Einrichtungen jederzeit schützen, dem Reichspräsidenten und meinen Vorgesetzten Gehorsam leisten will.“

#### **Neue Eidesformel der Reichswehr vom 2. Dezember 1933:**

„Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid, dass ich meinem Volk und Vaterland allzeit treu und redlich dienen und als tapferer und gehorsamer Soldat bereit sein will, jederzeit für diesen Eid mein Leben einzusetzen.“

#### **Reichswehreid (März/Mai 1935 in Wehrmacht umbenannt) ab 20. August 1934:**

„Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid, dass ich dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, unbedingten Gehorsam leisten und als tapferer Soldat bereit sein will, jederzeit für diesen Eid mein Leben einzusetzen.“

#### **Eidformel der Schutzstaffel (SS):**

„Ich schwöre Adolf Hitler unerschütterliche Treue. Ich schwöre ihm und den Führern, die er mir bestimmt, unbedingten Gehorsam. Adolf Hitler: Sieg Heil!“

#### **Feierliches Gelöbnis der Bundeswehr nach § 9 des Soldatengesetzes**

„Ich schwöre, der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen und das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen, so wahr mir Gott helfe.“

– §9 Soldatengesetz, Eidesformel für Berufssoldaten und Soldaten auf Zeit

„Ich gelobe, der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen und das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen.“

– §9 Soldatengesetz, Gelöbnisformel für Wehrpflichtige Soldaten

#### **Fahneneid der NVA (1962–1990)<sup>5</sup>**

Ich schwöre: Der Deutschen Demokratischen Republik, meinem Vaterland, allzeit treu zu dienen und sie auf Befehl der Arbeiter-und-Bauern-Regierung gegen jeden Feind zu schützen.

---

<sup>4</sup> Wikipedia 23.2.09

---

<sup>5</sup> Plakat mit dem Fahneneid der Nationalen Volksarmee (NVA) DDR, 1962 Druck 83,5 x 60 cm  
Deutsches Historisches Museum, Berlin Inv.-Nr.: P 73/879

Ich schwöre: An der Seite der Sowjetarmee und der Armeen der mit uns verbündeten sozialistischen Länder als Soldat der Nationalen Volksarmee jederzeit bereit zu sein, den Sozialismus gegen alle Feinde zu verteidigen und mein Leben zur Erringung des Sieges einzusetzen.

Ich schwöre: Ein ehrlicher, tapferer, disziplinierter und wachsamer Soldat zu sein, den militärischen Vorgesetzten unbedingten Gehorsam zu leisten, die Befehle mit aller Entschlossenheit zu erfüllen und die militärischen und staatlichen Geheimnisse immer streng zu wahren.

Ich schwöre: Die militärischen Kenntnisse gewissenhaft zu erwerben, die militärischen Vorschriften zu erfüllen und immer und überall die Ehre unserer Republik und ihrer Nationalen Volksarmee zu wahren. Sollte ich jemals diesen meinen feierlichen Fahneid verletzen, so möge mich die harte Strafe des Gesetzes unserer Republik und die Verachtung des werktätigen Volkes treffen

„dass jeder Soldat, der sich in den Dienst des Feindes stellt, sein und seiner Familie Leben verwirkt hat“

in Hermann Graml: Widerstand im Dritten Reich, Probleme, Ereignisse, Gestalten; Fr. K a M. 1984 S. 221-229

„Deserteure sind Menschen, die sich der Verantwortung der Gemeinschaft entziehen. Sie herauszustellen und zu ehren, wäre eine Persiflage auf alle Deutschen die ihren Pflichten getreu nachgekommen sind

Wolfgang Bötsch CDU/CSU Bundestagsfraktion (Drucksache 11/5218)

„Wo nach 1945 Begriffe wie Pflicht und Gemeinschaft nicht hinterfragt wurden, kamen Schlussfolgerungen wie die des Politikers Bötsch zustande“

Manfred Messerschmidt, Das letzte Tabu, S. 10

„Die NS-Militärjustiz folgte dem Willen der Nationalsozialistischen Führung und betätigte sich als regelrechte Terrorjustiz im Dienste der Fortsetzung des Krieges. Diese Einschätzung wird u.a. durch die Vielzahl der Todesurteile, die in den letzten Monaten des Dritten Weltkriegs vom Reichskriegsgericht, dem Volksgerichtshof und den Standgerichten gefällt und vollstreckt worden sind.“

W. Welle; D. Vogel; :Das letzte Tabu S 31 ff

„Die sogenannten kleinen Leute wurden nicht mit den gleichen Maßstäben beurteilt wie der Widerstand aus den Reihen der nationalkonservativen Eliten“

ebenda S. 33

---

<sup>i</sup> Henrik Eberle (Hrsg.) Briefe an Hitler, Lübbe 2007, S.42